

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **27/28 (1896)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Schweiz. Landesausstellung in Genf. III. (Schluss). — Die Chemie der hohen Temperaturen. — Wettbewerb für die Erweiterung und den Umbau des Rathauses in Basel. (IV. Schluss.) — Elektrische Eisenbahn von Zermatt über den Gornergrat. — Miscellanea: Elektrische Bahn

Meckenbeuren-Tettngang und Elektrizitätswerk Tettngang. — Nekrologie: † Elias Landolt. — Vereinsnachrichten: Gesellschaft ehemal. Polytechniker: Stellenvermittlung. XXVII. Adressverzeichnis.

Hiezu eine Tafel: Schweizerische Landesausstellung in Genf.

Schweizerische Landesausstellung in Genf.

(Mit einer Tafel.)

III. (Schluss.)

Wenn diese Hälfte der industriellen Ausstellung schon bei Eröffnung, trotz manchen Lücken, mit Vorteil und Genuss zu besichtigen war, so gilt das Gleiche nicht von der zweiten Hauptabteilung, d. h. der *Maschinenhalle* und den *südwestlichen Anbauten* an dieselbe, in welchen Räumen „Maschinen“, „Elektrizitätswesen“, „Verkehrswesen“, „Metallindustrie“, „Hochbau“, „Baumaterialien“, „Ingenieurwesen“, „Hygiene“ und „chemische Industrie“ ausgestellt sind. Auf die schöne Eisenkonstruktion der von Th. Bell & Cie. in Kriens ausgeführten Maschinenhalle ist bereits früher hingewiesen worden. Leider ist, abweichend von früheren Ausstellungen, es dieses Mal nicht möglich gewesen, dieselbe auf den Eröffnungstag ganz fertig einzurichten. An der Halle selbst wurde zwar nur noch an der Aussendekoration und im Innern an der Legung der Dampfleitungen etwas gearbeitet. Die Aussteller aber, namentlich jene der „Maschinen- und Elektrizitätsgruppe“ waren mit wenigen Ausnahmen, die durch prompte Fertigstellung ihrer Ausstellung glänzten, noch im Rückstande; es wird wohl Ende Mai werden, bis dieser Teil der Ausstellung als „fertig“ wird bezeichnet werden können. Das Gleiche ist in dem Hofe für „Baumaterialien“ der Fall, in welchem noch ein lebhaftes Arbeiter-treiben herrscht. Das, was in diesen Gruppen schon zu sehen ist, und der Inhalt der andern vorgenannten Gruppen verspricht dafür dem Besucher eine reiche Ausbeute. Behörden, Verkehrsanstalten und Industrielle haben keine Mühe und Kosten gescheut, den ihnen zugetheilten Raum würdig auszufüllen, und wenn die noch unbesetzten Plätze in gleicher Weise besetzt werden, wird sich, was Inhalt anbetrifft, die „IV. Division“ der Ausstellung neben und vor allen andern bisherigen Ausstellungen sehen lassen dürfen. Die Verteilung der Gruppen aber und die Anordnung des reichen von den Ausstellern gebotenen Materiales hätte in dieser Division vorteilhafter geschehen können. Wer je mit solchen Arbeiten zu thun gehabt hat, weiss, wie schwierig es ist, gerade grosse Räume richtig zu verwenden, um sowohl einen den grossen Hallendimensionen entsprechenden Gesamteindruck zu erzielen als auch jene Aussteller, welche es sich besondere Anstrengungen kosten liessen, entsprechend hervortreten zu lassen. Nach beiden Richtungen erscheint die Aufgabe nicht ganz gelöst. Die Disposition in der ganzen Maschinenhalle macht, soweit es bei den noch fehlenden Ausstellern heute beurteilt werden kann, einen unruhigen Eindruck. Auf der einen Seite ist ganz unmotivierter und unrichtiger Weise die „chemische Industrie“ mit ihrer an und für sich sehr schönen Ausstellung und reichen Vitrinen hereingezogen und unvermittelt zwischen die Maschinen hineingestellt worden. Dafür steht ein mächtiges, dekoratives Portal der von Roll'schen Eisenwerke im äussersten Winkel der Längswand, sodass es gar nicht „en face“ gesehen werden kann, statt als dekoratives Hauptmotiv Verwendung zu finden. Auf der andern Seite ist das prächtige Eisenbahn-Fahrmaterial, das einen Glanzpunkt der Gesamtinstallation der Halle bilden sollte, hinter einer spanischen Wand geradezu verborgen, mitten unter Velocipeds und Korbwagen hineingestellt. Die dekorativ so wirksam zu verwertenden und interessanten Ausstellungen der Metallindustrie dagegen, welche eine Zierde der Wände in der Maschinenhalle hätten bilden können, sind in den Anbau verwiesen, wo sie kaum zur Geltung kommen und auch dann ungünstig situiert wären, wenn diese Anbauten klar markierte Zugänge und durchgehende Hauptgänge hätten, die eine Orientierung ermöglichten, was nicht der

Fall ist. Der dem „Ingenieurwesen“ zugewiesene Raum ist so beschränkt, dass infolge der vielen, notwendig gewordenen Zwischenwände einige der schönsten Stücke gar nicht gesehen werden können, so z. B. das in Zürich ausgestellt gewesene, schöne Reliefbild der Jungfrau Gruppe von Prof. Becker. Es sei aber den, die Ausstellung besuchenden Technikern besonders empfohlen, sich durch die weniger übersichtliche Anordnung dieser Anbauten des sogenannten „*Square du Bâtiment*“, ja nicht abhalten zu lassen, diesem Teile der Ausstellung ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken, sie werden viel Sehenswertes darin finden.

Aus der Maschinenhalle heraustretend, gelangt man über die „*Avenue de l'Agriculture*“, die 600 Personen fassende Restauration, in welche die Militärreitschule umgewandelt worden ist, links lassend, zur Arve und über eine leichte Holzbrücke in den *Parc de l'Agriculture*. Ein neues, sehr gefälliges Bild bietet sich dem Besucher. Hinter ausgedehnten, abwechslungsreichen Anlagen, welche die Gartenbauausstellungen enthalten, erheben sich freundliche, zierliche Holzbauten. Die grösseren, zum Teil offenen Hallen beherbergen in bequemer, übersichtlicher Anordnung die Gruppen der „landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte“, der „Feuerwehr“, der „landwirtschaftlichen Produkte“ und den wissenschaftlichen Teil der *Landwirtschaftlichen Ausstellung*. Auch der Nicht-Landwirt soll es nicht versäumen, diesem entlegensten Teil der Ausstellung seinen Besuch abzustatten, um hier in grösserer Nähe der Natur von den sich drängenden Eindrücken der Ausstellung wieder Ruhe zu finden. Gleich freundlich wie diese Hallen präsentieren sich die im Park längs der Arve verteilten Pavillons des „*Alpenklubs*“, der „*Jagd und Fischerei*“ und des „*Forstwesens*“, von denen keines übergangen werden darf. Es sind drei in passender Umgebung reizend gelegene, kleine Holzbauten, eine mit Schindeldach, die beiden andern mit buntbemalter, origineller, aber dem Holzbau gut angepasster Bedachung. Mit bekanntem Geschmacke und grosser Pünktlichkeit haben sich diese drei Gruppen darin eingerichtet und bieten dem Besucher Belehrung und Unterhaltung zugleich. Zunächst dem „*Jagd- und Fischereipavillon*“ liegt unmittelbar an der Arve leicht und einladend die „*Brasserie Weber*“, ein weiterer Ruhepunkt, den der Besucher zur Sammlung seiner Gedanken benützen mag, bevor er durch den unweit davon liegenden Eingang das „*Schweizerdorf*“ betritt. (Vide beifolgende Tafel.)

Ueber dieses ist schon viel geschrieben worden und wird noch mehr geschrieben werden. Es soll hier deshalb berufenern Federn nicht vorgegriffen und nur hervorgehoben werden, dass es durchaus angezeigt ist, dieser originellen Schöpfung der kunstsinnigen Ausstellungsarchitekten die gebührende Zeit zu widmen. Die Idee, die verschiedenen Bauweisen des Schweizerlandes in einem Bilde zu vereinigen, hat von vorneherein etwas befremdendes und nicht jeder wäre so leichtens an ihre Ausführung gegangen. Um so freier muss den Künstlern, die sie unternommen haben, zugestanden werden, dass sie dieselbe, soweit überhaupt möglich, glücklich und jedenfalls mit grossem Kunstsinn gelöst haben. Wir haben an jedem einzelnen alten Bekannten, den wir da treffen, unsere helle Freude, wie sauber er sich präsentiert, und wenn er auch aus seiner natürlichen Staffage herausgelöst und einem sonst entfernteren Miteidgenossen gewaltsam näher gerückt ist als im bürgerlichen Leben, so spiegelt sich darin nur unser Aller Schicksal, die wir auch berufen sind, uns mit den Bundesbrüdern zu vertragen und dabei nach Kräften unsere schöne Seite hervorzukehren. Den Erbauern des Schweizerdorfes aber verzeihen wir leicht diesen Eingriff in das „*künstlerische Eigentum*“ des Landes bei der Freude, die sie den zum fröhlichen Geniessen gestimmten Besuchern mit den manigfachen, reizenden Bildern bereiten. Wir wünschen nur, dass diese